



(Im)mobile Jugend – Herausforderungen für die Offene Jugendarbeit

Jugend

Zeitschrift. Erscheinungsort Graz, Nr. 1/2014
Zeitschrift des Steirischen Dachverbandes der Offenen Jugendarbeit, erscheint halbjährlich



Nr. 1/2014

Vorwort

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Offenen Jugendarbeit!

Offene Jugendarbeit ist ein professionelles sozialpädagogisches Handlungsfeld und begleitet und bearbeitet die Übergänge zwischen verschiedenen Lebensbereichen des jugendlichen Alltags. Dabei überwindet sie die parteipolitische und konfessionelle Enge und macht Jugendarbeit zu einem Thema der Öffentlichkeit. Im Kontext gesellschaftlichen Wandels, in einer ökonomisierten Zeit, ist sie natürlich darauf angewiesen, sich den Lebenswelten junger Menschen und ihren Fragestellungen anzunähern. Sie vernetzt Bedürfnisse, Wünsche, Anregungen der Jugendlichen in produktivem Sinn mit Sichtweisen, Fragestellungen und auch Forderungen anderer gesellschaftlicher Gruppierungen. Solcherart fördert sie den Austausch wie sie auch den vielfältigen kulturellen Bedürfnissen der Jugendlichen eine Plattform verleiht. Das heißt, Offene Jugendarbeit ist trotz ihrer Offenheit und Niederschwelligkeit nicht beliebig, sondern im Interessens- und Bedürfnishorizont der Jugendlichen planvoll, strukturiert und professionell angelegt.

Offene Jugendarbeit ist dadurch ständig in Bewegung, um auf die immer neu entstehenden Herausforderungen eingehen zu können. Inhaltliche Neuorientierungen, wie die Bearbeitung der Bereiche Bildung und Beschäftigung sowie strukturelle Ausdifferenzierung, wie notwendige Regionalisierungen von Angeboten, hat das Arbeitsfeld erreicht. Dabei ist gerade der Blick auf die Zielgruppen und die damit verbundenen Angebotsebenen ein wichtiges Vorhaben im gesamten Handlungsfeld geworden.

Die Detailauswertung der Daten aus der Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit eröffnet die Möglichkeit, ein detailgenaues Abbild des Arbeitsfelds zu erstellen. Auf den daraus gewonnenen Erkenntnissen sowie auf den Ergebnissen der bisherigen Qualitätsdialoge aufbauend, zeigt

sich deutlich die Notwendigkeit, sich in Zukunft vermehrt dem Thema Zielgruppensteuerung zu widmen, um so zu einem Zielgruppenbewusstsein zu gelangen, das eine unabdingbare Voraussetzung für die Umsetzung der Gleichstellungscharta des Landes Steiermark im Bereich der Offenen Jugendarbeit darstellt. Denn erst wenn man weiß, mit welchen Angebotsformen welche Gruppen von Jugendlichen eher oder eher nicht erreicht werden, ist es möglich, die Angebotslandschaft so zu gestalten, dass grundsätzlich alle Jugendlichen einen Zugang zu den Angeboten der Offenen Jugendarbeit finden können. Die heurige Fachtagung wertstatt//14 beleuchtet eben diese Haltungen, Zugänge, Steuerungs- und Handlungsmöglichkeiten für den Bereich der außerschulischen Jugendarbeit und ihre Angebotsformen.

Weiter ist natürlich festzuhalten: Jugendliche brauchen Platz und Raum in den Kommunen. Durch aktive Jugendarbeit und Jugendpolitik soll dieser Bedarf ernster genommen und Möglichkeiten und Perspektiven aufgezeigt werden, die konstruktiv und bereichernd für die regionale Entwicklung sind. Die Beteiligung Jugendlicher in den Gemeinden ist eine immer wichtigere Aufgabe der kommunalen Jugendpolitik und wird unter anderem sehr aktiv von der Offenen Jugendarbeit getragen.

Der Partizipationsgedanke ist eine der wichtigsten Methoden und trägt maßgeblich zum Gelingen von Offener Jugendarbeit bei. Kommunen, Gemeindeverantwortliche und Initiativen müssen dabei von Offener Jugendarbeit Unterstützung bekommen, um niederschwellige Angebote gemeinsam mit Jugendlichen und für Jugendliche zu schaffen.

Viel an spannender Arbeit liegt also vor uns. Ich freue mich über eine gemeinsame Bearbeitung der Herausforderungen in der Offenen Jugendarbeit und in benachbarten Handlungsfeldern.



ASP Florian Arlt

Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit, Geschäftsführung

Foto: Martin Rettenbacher

Inhalt

- J. S. Dangschat: (Im)mobile Jugend – Herausforderungen für die Offene Jugendarbeit	3
- JUZ Ausseerland: Regionale Miftahrbörse	6
- Jugendbeteiligung Weiz	7
- Juz Trofaiach - mein Juz	8
- Regionales Jugendmanagement	9
- beteiligung.st	10
- VIVID	11
- LOGO JUGEND.INFO	12
- AK Jugend und Arbeitsmarkt, Bezirk Voitsberg	13
- Jugendcafe Andritz	13
- Fratz - Graz: Draußen spielen	14
- News	15
- Termine	16

Impressum

Zeitschrift

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 121
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbisch
Titelbild: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Referat
JUGEND

karmeliterhof
VERBINDET MENSCHEN

Das Land
Steiermark
Bildung, Familie und Jugend

(Im)mobile Jugend – Herausforderungen für die Offene Jugendarbeit

1. Mobilität – ein menschliches Grundbedürfnis im gesellschaftlichen Wandel?

„Mobilität“ hat im sozialwissenschaftlichen Diskurs drei sehr unterschiedliche Bedeutungen: Zum einen die „vertikale“ und „horizontale“ Mobilität, welche soziale Auf- und Abstiege resp. Veränderungen von Milieuzugehörigkeiten oder Lebensstilen beschreiben. Zweitens Umzüge zwischen territorialen Einheiten (Migrationen) und drittens schließlich die Bewegung im Raum (Wege und Fahrten). Jugendliche ziehen in der Regel im elterlichen Familienverband um, treffen also die Entscheidungen, die häufig mit sozialen Auf- und Abstiegen und/oder dem Wechsel des Erwerbsortes verbunden sind, nicht selbst. Mit dem Wohnstandort ist jedoch die Erreichbarkeit wichtiger Einrichtungen verbunden – häufig werden die Standortentscheidungen der Eltern „im Sinne der Kinder“ von den älter gewordenen Jugendlichen wenig positiv gesehen.



Mobilität als Bewegung im Raum wird in vielen gesellschaftlichen Diskussionen häufig als „menschliches Grundbedürfnis“ angesehen. In diesem Zusammenhang wird „je mehr, desto besser“ im Sinne individueller Freiheit positiv bewertet. Diese positive Einschätzung

wird jedoch aus kollektiver Sicht innerhalb eines Nachhaltigkeits-Diskurses mit Vorbehalten der Ressourcenschonung und einzuschränkender Umweltbelastung versehen. Viele Jugendliche, die aufgrund ihres Alters noch über eine in dieser Hinsicht „vorbildliche“ Mobilität verfügen, wollen jedoch so rasch wie möglich eigenständig mobil zu sein, d.h. eine schlechte Erreichbarkeit kann auch zu einer „Zwangsmobilität“ führen.

Es muss also bezweifelt werden, ob Mobilität per se ein menschliches Grundbedürfnis ist – „Mobilität als Grundbedürfnis“ ist eher in Marketing-Strategien der Automobilindustrie verankert. Aus sozialwissenschaftlicher Sicht besteht eher ein Bedürfnis dafür, den eigenen Alltag zufriedenstellend organisieren zu können. Unter dem Gesichtspunkt von Chancengleichheit für Jugendliche sind damit Forderungen nach gleichwertigen Lebensverhältnissen und nach barrierefreiem Zugang zu öffentlichen Verkehrsmitteln verbunden. Von dem Erhalt gleichwertiger Lebensbedingungen rücken die Regierungen in Westeuropa schrittweise ab, während der Zugang zu Mobilitätssystemen zunehmend betriebswirtschaftlicher Logik unterworfen wird, was den ländlichen Raum und die dort lebenden Jugendlichen kurz- (in der alltäglichen Mobilität) und mittelfristig (hinsichtlich der Attraktivität der Region, welche nicht zuletzt die Arbeitsmarktentwicklung beeinflusst) deutlich benachteiligt.

Die aktuelle Situation der Jugendlichen ist zudem in einen erheblichen ökonomischen, sozialen und technologischen Wandel eingebettet, welche der Y- und X-Generation ein neues „triple A“ abverlangen (anytime, anywhere und always online). Jugendliche werden heutzutage mit einem hohen Maß an Unsicherheit und Verunsicherung konfrontiert. Geradlinige Karrierewege werden damit fragwürdiger, Phänomene



Jens S. Dangschat

der Fehl-Qualifikation häufiger und Entscheidungen „in der Mitte des Lebens“ (Berufswahl, Familienbildung, Immobilienbesitz) werden schwieriger – der französische Soziologe Pierre Bourdieu spricht hier von „Entscheidungsstress“ oder formulierte mit Blick auf die damaligen Jugendlichen bereits in den 1990er Jahren zugespitzt von einer „geprellten Generation“.

Wenn die Übergänge aus den Bildungseinrichtungen in den Arbeitsmarkt unsicherer werden, wenn Karrieren zunehmend auch von der Bereitschaft abhängen, im globalen Raum mobil zu sein und wenn wöchentliche Arbeitszeiten bis zu 80 Stunden und 16 am Tag zumindest zeitweise erwartet werden, dann spießen sich die Erwartungen nicht nur mit den traditionellen Wochen- und Tagesmustern von Behörden, Erziehungs- und Bildungseinrichtungen, Dienstleistungen und Einkaufsmöglichkeiten, sondern auch mit biologischen Rhythmen. Unter diesen Bedingungen nehmen mentale Krankheiten zu und es werden langfristige partnerschaftliche Bindungen erschwert, was sich auch in einer auf niedrigem Niveau weiter zurückgehenden Geburtenrate zeigt.

2. Jugendliche zwischen neuen Ungebundenheiten und Zwangsmobilität

Häufig wird zu leichtfertig von „der Jugend“ gesprochen und ihr pauschal generelle Ent-

wicklungsmöglichkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen zugeschrieben. Hinter generellen Strukturdaten nehmen aber (vermutlich) die Ungleichheiten zu. „Vermutlich“ deswegen, weil dies weder die öffentliche Verwaltung noch die Wissenschaft genau weiß, denn die Amtliche Statistik bildet dieses schon lange nicht mehr ab und die Forschungspolitik konzentriert ihre Mittel lieber auf die technologische Entwicklung als auf die Analyse des gesellschaftlichen Zusammenhalts.

Die Wohnstandorte von Armutsgefährdeten liegen zudem ungünstig, weil in allen von EU-SILC erhobenen Kategorien sie deutlich schlechter erreichbar sind – also bedarf es eines höheren Mobilitätsaufwandes (Zeit und Geld) resp. sind die nötigen Einrichtungen, um den Alltag zu organisieren, weitgehend außer Reichweite. Damit sind Kinder und Jugendliche, deren Eltern über wenig Geld verfügen, durch die eher schlecht gelegenen Wohnungen zusätzlich benachteiligt.

vorstellungen, Zielsetzungen und Lebensstilen zu. Die Ausdifferenzierung Jugendlicher äussert sich heutzutage nicht nur in unterschiedlichen Formen des Musikgeschmacks, der Kleidung und der Orte des Auftrittens, sondern es verstärken sich auch tiefer liegende Wertvorstellungen entlang der Linie „Modernisierungsgewinner-Modernisierungsverlierer“ (der Eltern) aufgrund einer Reihe ökonomischer, sozialer und ökologischer Krisen. „In der Folge dieser Krisenerfahrungen kommt es zu einem Rückbezug auf die alten, sicheren Werte wie Fleiß, gute Manieren, Pflichtgefühl und Leistungsbereitschaft. Aber nur wenige Jugendliche wollen wirklich zurück in die gute, alte Zeit. Die meisten verwenden die alten Werte als eine Art Rückhalt auf dem Weg in eine individuelle Zukunft, die vom Imperativ der Selbstverwirklichung bestimmt ist“, ist eine weitere zentrale Erkenntnis der Jugendstudie 2013.

In dieser Studie werden die in Österreich lebenden 14- bis 29-Jährigen in sechs Milieus unterteilt:



So bestehen erhebliche soziale Ungleichheiten in Österreich: nach Statistik Austria (EU-SILC-Daten¹) gelten 21% der 0-24-Jährigen in Österreich Lebenden als ausgrenzungsgefährdet und 17% als armutsgefährdet – für ÖsterreicherInnen sind es „nur“ 18% resp. 15%, während die Anteile für die Nicht-ÖsterreicherInnen 40% resp. 38% betragen. Dahinter stehen Ungleichheiten hinsichtlich der Bildung und des Übergangs vom Bildungssystem zu einer Lehrstelle resp. einem Beruf. Wie aus PISA-Studien hinlänglich bekannt ist, gehört Österreich zu den europäischen Ländern, in denen der Schulerfolg der Kinder stark vom sozialen Status der Eltern abhängt, d.h., dass soziale Aufstiege für die Kinder-Generationen, die in den letzten drei Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts insbesondere für Mädchen und junge Frauen noch häufig vorkamen, seltener werden.

Waren die 1960er bis 1990er Jahre noch durch eine nahezu homogene Aufstiegs- und Karriereorientierung bestimmt („Mein Kind soll es mal besser haben als ich“), so ist das Leben von Kindern und Jugendlichen heutzutage eher von Konkurrenzdenken und Wettbewerb geprägt. Daraus abgeleitet, werden Jugendliche als für Karriere-Wege selbst verantwortlich angesehen. Man beruft sich dabei auf eine – keineswegs gegebene – Chancengleichheit. „Die Ideologie der unbegrenzten Möglichkeiten trifft jedoch auf allzu reale Grenzen, auf beschränkte Mittel und Möglichkeiten, auf Orientierungslosigkeit und Unsicherheiten aufgrund des Fehlens verbindlicher Wertvorstellungen“, ist eines der Kernergebnisse der Sinus-Milieu-Jugendstudie 2013.²

Neben der Zunahme sozioökonomischer Ungleichheit nimmt aber auch die Vielfalt von Wert-

1. Die spontanen, emotionalen, in erster Linie in der Gegenwart lebenden **Hedonisten** (21%) sind die größte Gruppe; sie stammen oft aus benachteiligten sozialen Schichten, verweigern sich den Werten des Mainstreams und suchen sich eine Überlebensnische in einer manchmal als feindselig empfundenen Welt.
2. Die **Digitalen Individualisten** (18%) lieben ein offenes Experimentieren und kreative Welterkundung und verspüren die Gewissheit, aufgrund ihrer guten Ausbildung und der sozialen Kontakte ihrer Eltern schon einen guten Platz in der Gesellschaft zu finden.
3. Die **Adaptiv-Pragmatischen** (18%), deren Eltern oft die Mitte der Gesellschaft repräsentieren, reagieren auf die unsicheren Verhältnisse mit defensivem Sicherheitsstreben, orientieren sich am Machbaren, sind besonders flexibel, fleißig und anpassungswillig.

4. Für die **Konservativ-Bürgerlichen** (17%) ist Selbstdisziplin wichtiger als Selbstentfaltung; sie beharren auf der alten Ordnung, sind familien- und heimatbewusst und pflegen einen bewusst konservativen Lebensstil.
5. Die karriereorientierten **Performer** (15%) sind optimistisch (trotz allen Klagens über eine zunehmende Komplexität und Verwirrung); auch sie kommen aus guten sozialen Verhältnissen und sind überzeugt, sich in der globalen Welt gut behaupten zu können.
6. Die kleinste Gruppe der **Post-materiellen** (10%) stemmt sich gegen den Zeitgeist und Materialismus und steht dem Konsum sehr kritisch gegenüber.

gekürzt. Damit verschieben sich die Interventionen zunehmend weg von der Kulturarbeit und Gesundheitsförderung vor allem zur sozialen Arbeit. Damit müssen die präventiven Aspekte der Offenen Jugendarbeit an Bedeutung verlieren.

Durch die zunehmende Verräumlichung schwieriger Lebenslagen von Jugendlichen werden Jugendzentren zu immer wichtigeren Orten von Integrationsbemühungen für Jugendliche. Orte mit hohen Herausforderungen (wegen hohen AusländerInnen-Anteilen, gebrochenen Ausbildungs-Karrieren und Armut der Wohnbevölkerung) sind jedoch auch dadurch gekennzeichnet, dass sich Jugendgruppen umso deutlicher und rigider gegeneinander abgrenzen und einander ausgrenzen – Jugendzentren sind daher häufig

ansonsten (nach Alter, Geschlecht, Bildung, Nationalität, Ethnie) gleich strukturierten Jugendlichen hin. Mit Milieus sind auch unterschiedliche Formen des Medienkonsums (und damit verbunden die Möglichkeit, sie zu erreichen und mit ihnen zu kommunizieren), der sie interessierenden Themen und mögliche Formen der Zusammenarbeit verbunden.

Auch wenn Strategien des Marketings den Zielen und Wertvorstellungen Offener Jugendarbeit zu wiedersprechen scheinen, wäre genauer zu prüfen, wie Jugendliche unterschiedlicher Interessenslagen nicht nur besser in die Sozialarbeit eingebunden werden können, sondern auch zu wissen, worin die Schnittmengen von Interessen und Wertvorstellungen unterschiedlicher Jugendgruppen liegen. Governance-Strategien müssen nicht notwendiger Weise mit neoliberalen Zielsetzungen verbunden sein – man kann auch effektive Strategien für Zielsetzungen zur Unterstützung gesellschaftlichen Zusammenhalts nutzen (vgl. das vhw-Städtenetzwerk <<http://www.vhw.de/home/staedtenetzwerk-staerkung-lokaler-demokratie-durch-buergerorientierte-integrierte-stadtentwicklung/>>).



3. Offene Jugendarbeit innerhalb der „neuen Unübersichtlichkeit“

Die Offene Jugendarbeit ist offensichtlich mit einer nie dagewesenen Ungleichheit und Vielfalt unter Jugendlichen konfrontiert, die sich zudem zwischen Stadt und Land und innerhalb der Großstädte von Grätzl zu Grätzl sehr unterschiedlich zeigen. Vor dem Hintergrund geringerer fiskalischer Spielräume von Regionen und Gemeinden werden Mittel für „freiwillige“ Leistungen deutlich

die Orte des Kampfes um Identifikations-Räume. Darüber hinaus erhöht sich die Beweglichkeit von Jugendlichen im (urbanen) Raum – der öffentliche Raum wird ebenfalls zunehmend in Identifikationsprozesse einbezogen.

Hinter den vertrauten, sich jedoch verstärkenden Gegensätzen bleiben die „feinen Unterschiede“ der Jugend-Milieus jedoch oftmals verborgen. Milieus weisen auf Unterschiede der Wertvorstellungen, Interessen, coping-Strategien und der Rekrutierbarkeit zwischen

¹ Die „European Union Statistics on Income and Living Conditions“ (EU-SILC) werden herangezogen, um soziale Ungleichheiten und Armutsentwicklungen messbar zu machen.

² Integral & T-factory 2013: Sinus-Milieu-Jugendstudie. Wien.

Jens S. Dangschat

Dr. phil., ist seit 1998 Professor für Siedlungssoziologie und Demographie an der Technischen Universität Wien und leitet dort den Fachbereich Soziologie (ISRA). Seine Forschungsschwerpunkte sind soziale Ungleichheit & Segregation, Migration & Integration, Verkehrs- & Mobilitätsforschung, Raum- & Planungstheorie. Bis 2013 Vizepräsident der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (2010-2011 Präsident).

Foto S. 3, erste Spalte, S. 4, 5: Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Mobilität in ländlichen Regionen - Projekt „regionale Mitfahrbörse“

Bereits 2012 haben wir mit Unterstützung von „klima aktiv“ mit dem Projekt „Geh deinen eigenen Weg“ versucht, Mobilität im Bezirk Liezen und im Besonderen im Kleinsozialraum Ausseerland-Salzkammergut aus Sicht junger Menschen darzustellen. Mit Hilfe von sogenannten Bewegungsbiografien konnten wir über 60 Datensätze von Bad Aussee bis Rottenmann erheben. Dabei wurde untersucht, womit sich Jugendliche fortbewegen, an welchen Tagen und mit welchem Spaßfaktor. Die Ergebnisse entsprechen den Ergebnissen aus: „Mobilität und Klimaschutz - ein Gegensatz? Das klima:aktiv mobil Programm des Lebensministeriums“, Abteilung V/5 - Verkehr, Mobilität, Siedlungswesen und Lärm im Lebensministerium: Die jungen Menschen bewegen sich gern und viel „umweltbewusst“ fort und benutzen ganz selbstverständlich Rad und Öffis – bis zur Volljährigkeit, wo ein Auto selbstverständlich wird. Die Auswertung bezieht sich auf den ländlichen Bereich, da im städtischen Umfeld die öffentlichen Verkehrsmittel wesentlich besser ausgebaut werden und daher auch deren Nutzung wesentlich selbstverständlicher wird.

Aus diesem oben genannten Projekt entstand u.a. ein Theaterstück „Die Ananas auf dem Fahrrad“, bei dem auf die (nicht vorhandene) Transportkostenwahrheit und die Produktionsbedingungen (wer verdient wie viel an Unrechtmäßigkeiten) am Beispiel einer Ananas gezeigt wurde. Präsentieren konnten wir diese Ergebnisse

im Rahmen der österreichischen Mobilitätswochen. Bei diesen Aufführungen boten wir zusätzlich ein Mobi-Speeddating an, bei dem sich verschiedene Generationen über ihre Bedürfnisse in Mobilitätsfragen austauschen konnten.

Aus all diesen Vorarbeiten entstand die Idee einer regionalen Mitfahrbörse. Die Grundidee bestand darin, einerseits in der Region kurze Strecken gemeinsam zu fahren, vor allem zu Zeiten, wenn keine öffentlichen Verkehrsmittel fahren (z.B. Wochenende), aber auch für StudentInnen aus Graz, Salzburg, Linz, bei denen die Fahrzeiten mit den Öffis unverhältnismäßig lang sind. Weitere Ziele waren und sind, dass sich Jugendliche für solche Zukunftsthemen interessieren und so auch Beteiligungsprozesse auf Regions- und Gemeindeebene initiiert werden können, Chance für Vereine, durch gezielte gemeinsame Fahrangebote mehr Jugendliche zu erreichen, Kosten senkung, sowie Umweltschutz. Mit all diesen Ideen und Zielen gewannen wir bei einer österreichweiten Projektausschreibung der Grünen Bildungswerkstätte und Bundesvertretung der offenen Jugendarbeit (boja) ein Etat. Intensive Recherchearbeiten, die uns virtuell vor allem nach Deutschland und die Schweiz führten sowie eine erste Online-Testversion ergaben folgende Ergebnisse:

Mit der Entwicklung einer App könnte das Projekt relativ schnell und problemlos umgesetzt werden. Es kann in ein bestehendes

System, z.B. das Rufmarmeltaxi (Routenmatching) problemlos integriert werden. Abgeklärt muss der rechtliche Status werden (gewerbliche Nutzung, Sicherheitsfragen, Jugendschutzbestimmungen), wobei hier auf bestehende Projekte zurückgegriffen werden kann.

Die Region Ausseerland Salzkammergut ist auch eine Energie- und Klimamodellregion. Wir haben das Projekt sowohl dem Energie- und Klimaregionsmanager als auch dem Beauftragten der Stadtgemeinde präsentiert. Dieser wiederum wird es bei der österreichweiten Ausbildung von Klima-Bündnis vorstellen sowie in der regionalen Bürgermeisterkonferenz. Diese Idee der regionalen Mitfahrbörse würde auch in die Leader+ Schiene für das Programm 2014 – 2020 passen und wir hoffen, dass es auf Regionsebene weiter genutzt und forcierter wird.

Offene Jugendarbeit beweist immer wieder, dass sie mit zukunftsorientierten Ideen und Initiativen sowohl junge Menschen aktiv in gesellschaftliche Themen einbindet als auch einen Beitrag dazu leistet, die Handlungs- und Gestaltungsfähigkeit von jungen Menschen zu fördern.

Mag.^a Alexandra Douschan

Literatur:

Partizipation in der Sterilen offenen Jugendarbeit, 2011
Mobilitätsmanagement für Jugendliche, klima.aktiv
Jugendbeteiligung in ländlichen Regionen, Jugendmobilcoach, Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark

Kontakt:
Verein Jugendzentrum Ausseerland, Kleinsozialraum Ausseerland-Salzkammergut, Projektbereich Bezirk Liezen



www.juz-aussee.at

Foto: Jugendzentrum Ausseerland



Kinder- und Jugendbeteiligung in Weiz

Das Jugendhaus der Stadtgemeinde Weiz betreut zwei Beteiligungsprojekte, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, ihre Anliegen öffentlich vorzubringen und in die Aktivitäten des Gemeinderats der Stadtgemeinde Weiz miteingebunden zu werden. Die Kinder und Jugendlichen können bei den Treffen der Gremien ihre Ideen und Vorschläge direkt an Bgm. Erwin Eggenreich, MA MAS und an Jugendreferenten GR Bernd Heinrich richten, an Diskussionen teilnehmen und mitentscheiden.

Die beiden Beteiligungsprojekte richten sich einerseits an die Zielgruppe der 9- bis 12-Jährigen, für die das Kinderparlament seit dem Jahr 2013 als Forum dient, andererseits gibt es bereits seit dem Jahr 1999 den Jugendgemeinderat für Jugendliche im Alter von 14 – 21 Jahren, wo unterschiedliche Anliegen bearbeitet werden können. Jene Kinder und Jugendliche, die nicht die angegebenen Alterskriterien erfüllen, können als Beiräte in jenen Gremien mitwirken, die eher ihren Interessen sowie ihrem Entwicklungsstand entsprechen. Die Kinder und Jugendlichen werden bei ihrer Arbeit vom Fachpersonal des Jugendhauses Weiz Area52 unterstützt und begleitet.

1. Kinderparlament

Das Kinderparlament der Kleinregion Weiz wurde Anfang 2013 gegründet und startete mit dem Treffen einer Fokusgruppe für

interessierte Kinder aus der Kleinregion Weiz. Diese Gruppe leistete vorbereitende Arbeiten und sammelte grundsätzliche Ideen sowie Themen für zukünftige Aktivitäten. Die Konstituierung des Kinderparlaments fand im Mai 2013 statt. Im Laufe des Jahres gab es zahlreiche Aktivitäten, die auf unterschiedliche Fragen und Interessensgebiete der teilnehmenden Kinder Bezug nahmen.

Um die Stadt Weiz und die Kleinregion Weiz kennen zu lernen, wurden den Mitgliedern des Kinderparlaments die Infrastruktur und die öffentlichen Einrichtungen vorgestellt und näher gebracht. Die zu behandelnden Themen wurden gemeinsam beschlossen und spielerisch bearbeitet. Die Inhalte und Ergebnisse der Sitzungen wurden protokolliert und die Vorschläge und Anträge an die verantwortlichen Bürgermeister und Gemeinderäte herangetragen.

2. Jugendgemeinderat

Die Aufgabe des Jugendgemeinderats besteht darin, sich an allen jugendrelevanten Belangen der Stadt zu beteiligen, Konzepte zu erarbeiten und Lösungsvorschläge einzubringen wie z.B. in Sozial-, Bildungs-, Kultur- und Umweltfragen sowie die Mitarbeit bei Großprojekten. Die zu behandelnden Themen legen die Jugendlichen selbst fest – die Inhalte betreffen die Lebenswelt und die Zukunft von Jugendlichen und werden aus



eigener Motivation in den Vordergrund gestellt.

Aktuelle Themen in der Stadt können auch von Seiten der Stadtverwaltung an die Jugendlichen herangetragen werden. Die Beschlussfassungen des JGR sind Vorschläge an den Gemeinderat, die Fachausschüsse, die Referate und die Verwaltung und sollen je nach Zuständigkeit in diesen Gremien behandelt werden.

Der Jugendgemeinderat Weiz besteht aus 25 gewählten Mitgliedern im Alter von 14 bis 21 Jahren. Den Vorsitz hat der Bürgermeister. Die Periode des JGR beträgt jeweils 2 Jahre.

Wahlberechtigt und wählbar sind SchülerInnen und Lehrlinge mit Hauptwohnsitz Weiz bzw. Kleinregion Weiz. Wahlberechtigt sind SchülerInnen ab der 8. Schulstufe (14 Jahre) bis zum Schulabschluss und Lehrlinge im Rahmen ihrer Lehrausbildung bis zur Vollendung ihres 21. Lebensjahres. Die Wählbarkeit endet bei SchülerInnen mit dem Abschluss der 13. Klasse (ca. 19 Jahre), bei Lehrlingen mit der Vollendung des 19. Lebensjahres.

Die JugendgemeinderätInnen verstehen sich als VertreterInnen aller Jugendlichen in Weiz. Sie versuchen, Wünsche und Anliegen der Jugendlichen in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister umzusetzen. Sie organisieren außerdem Veranstaltungen und Projekte.

Kontakt:
Area52 - Jugendnetzwerk Weiz
Franz-Pichler-Straße 17, 8160 Weiz
jugendhaus@area52.weiz.at
www.area52.weiz.at

Fotos: Stadtgemeinde Weiz

Frischer Wind im alten Gladen-Bahnhof

Das Jugendzentrum Trofaiach steht seit 1.1.2014 unter neuer Leitung

Nach dem Weggang des ehemaligen Leiters des „Fun House Trofaiach“ im Sommer 2013 war die Gemeinde Trofaiach um die Erhaltung der Einrichtung bemüht. Klar war aber auch, dass sich an dem bisherigen Konzept und den Strukturen etwas ändern müsste, um mehr Jugendliche erreichen zu können. Das Jugendzentrum Judenburg (JuZJu) schien die Vorstellungen von professioneller Jugendarbeit zu erfüllen. Basierend auf dem Willen zur Erhaltung des Angebotes und dem Mut zur Veränderung begannen im Herbst erste Kooperationsgespräche zwischen den Verantwortlichen der Stadtgemeinden Trofaiach bzw. Judenburg und dem Verein Jugendzentrum Judenburg. Bei einer Ausschusssitzung bekam die Judenburger Geschäftsführerin die Möglichkeit, Projekte und Tätigkeiten des JuZJu sowie ein Grobkonzept und ihre Vorstellungen für den Betrieb des Jugendzentrums Trofaiach vorzustellen. Nach dem positiven Gemeinderatsbeschluss bekam ab Jänner 2014 der Verein Jugendzentrum Judenburg bzw. Mag.^a Marion Wölbitsch die Leitung übertragen.

Aber nicht nur die Leitung ist seit Jänner neu: aus dem „Fun House“ wurde in Abstimmung mit dem Corporate Identity und Corporate

Design der Gemeinde „Trofaiach - mein JUZ“ samt neuem Logo, das Team wurde aufgestockt und so wird die Leitung von zwei JugendarbeiterInnen im Ausmaß von je 30 Stunden unterstützt, die Öffnungszeiten wurden in Absprache mit Jugendlichen und Team verändert und zielgruppenspezifische Angebote installiert. Ein weiteres Vorhaben ist es, ein Angebot für die ansässigen Schulen in Form von Workshops zu den Themen „Teambuilding bzw. Kennenlernstage“, „Soziales Lernen“ oder „(Cyber)-Mobbing“ zu setzen.

Einzig der Standort des Jugendzentrums, der ehemalige Bahnhof Gladen, steht nicht zur Diskussion. Da dieser nicht gerade sehr zentral für alle jungen TrofaiacherInnen liegt – vor allem aufgrund des nach der Gemeindefusion mit Gai und Hafning großen Einzugsgebiets – ist das Angebot der „Mobilen Jugendarbeit“ ein wichtiger Punkt im neuen Konzept: ab Frühsommer werden die JUZ-Mitarbeiterinnen auch öffentliche Plätze, an denen sich Jugendliche oft und gerne aufhalten, wie Spielplätze oder Skaterpark besuchen, um so Kinder und Jugendliche zu erreichen, die nicht ins JUZ kommen oder eventuelle soziale Brennpunkte zu entschärfen.

Veränderungen sind oft unbehaglich, erfordern ein Verlassen der Komfortzone – auch vom Team, Gewohntes wird nicht gerne auf-



Das neue Team: Mag.^a Marion Wölbitsch, Susanne Trenner, Christina Schaffer

gegeben, Bewährtes selten hinterfragt, manch neue Regel in Frage gestellt und/oder missachtet ... „Es ist nicht immer leicht, frischen Wind in alte Strukturen zu blasen, aber eine Bereicherung und wichtige Lebenserfahrung und jedenfalls eine große Herausforderung für alle Beteiligten“ (Wölbitsch).

Kontakt – Infos:

Juz Trofaiach
Gladenstraße 3, 8793 Trofaiach,
www.trofaiach.at/meinjuz
www.facebook.com/meinjuz

Mag.^a Marion Wölbitsch
woelbitsch.juzju@ainet.at

Öffnungszeiten:

Abwechselnd von Montag bis Freitag bzw. Dienstag bis Samstag:
Montag (14tägig): 16 - 20 h
Dienstag: 14 - 19 h
Mittwoch: 16 – 21 h
Donnerstag: 15 - 20 h
Freitag: 14 - 20 h
Samstag (14tägig): 16 - 20 h

Zielgruppenspezifische Öffnungszeiten:

1 x pro Monat „Girls Only“ bzw. „Boys Only“
1 x pro Woche „Kids Club“ bzw. „Club 15+“



trofaiach
mein JUZ.

Fotos: © Mag. Grill, Stadtgemeinde Trofaiach



RJM - Regionales Jugendmanagement - Infos aus den Regionen

In den Regionen der Steiermark ist nun die Erstellung der neuen Regionalen Leitbilder für die Periode 2014+ voll im Laufen. Mit einem breit gefächerten Publikum von politischen Mandataren, MeinungsbildnerInnen und regionalen AkteurInnen sowie natürlich auch jungen Menschen werden Anforderungen, strategische und inhaltliche Schwerpunkte zur Leitbilderstellung diskutiert. Als wichtiger Bestandteil wird dabei auch die strategische Ausrichtung für Kinder- und Jugendarbeit des Landes berücksichtigt.

Damit die jungen Stimmen bestmöglich gehört werden und die Jugendarbeit der Regionen eingebunden wird, organisieren die Regionalen Jugendmanagements in allen sieben Regionen verschiedenste Beteiligungsmöglichkeiten. Schließlich betreffen politische Themen wie Arbeit, Bildung, Wohnen und Verkehr auch junge Menschen und die Entscheidungen, die heute getroffen werden, die Menschen und Familien von morgen. Jede Region bietet daher je nach Begebenheiten und Voraussetzungen unterschiedliche Zugänge zur gemeinsamen Entwicklung des Leitbildes.

Liezen

Die Region Liezen fragt in einem ersten Schritt in Klassen unterschiedlicher Schultypen nach, was junge Menschen sich unter den Themenschwerpunkten des Bezirkes erwarten und eventuell beitragen könnten. Die Ergebnisse werden jugendgerecht aufbereitet und in einem Regionsworkshop, in dem alle Jugendlichen des Bezirkes die Möglichkeit finden sich einzubinden, präsentiert und es werden gemeinsame Leitthemen erarbeitet.

Obersteiermark West

Im Jänner 2014 konnten sich in Zukunftsworkshops im Bezirk Murau und Murtal bereits MultiplikatorInnen der offenen, verbandlichen und kommunalen Jugendarbeit einbringen. Mit dem kreativen Kinderprojekt „Ich sehe was, was du nicht siehst“ und dem Jugendprojekt „Zurück in die Zukunft“ wird in den nächsten Wochen mit jungen Menschen gemeinsam an einer Vision für die Zukunft der Region gearbeitet werden.

Obersteiermark Ost

Im Rahmen des Projektes „Jugendliche Lebenswelten“ geht das Regionalmanagement Obersteiermark Ost der Abwanderung junger Menschen aus ländlichen Regionen auf den Grund. Im ersten Schritt wurden die Meinungen von ExpertInnen aus dem In- und Ausland eingeholt, im nächsten Schritt werden Jugendliche selbst nach ihren Motiven des Gehens und Bleibens befragt. Die Ergebnisse fließen nicht nur in das regionale Leitbild ein, sondern auch in einen Argumente-Katalog und in einen Leitfaden mit Handlungsempfehlungen für Politik und Verwaltung.

Oststeiermark

Am 11.12.2013 fand in Hartberg eine Jugendkonferenz statt, bei der 127 Jugendliche über die Zukunft der Oststeiermark diskutierten. Als nächstes werden die Ergebnisse der Jugendkonferenz nun in einem Online-Beteiligungsprozess (www.jule2020.at) allen jungen Menschen der Oststeiermark zur Verfügung gestellt. Unabhängig von Zeit und Ort können so alle OststeirerInnen die Vorschläge kommentieren.



Viele Jugendliche + noch mehr Ideen = Jugendkonferenz

In der Oststeiermark fand in Hartberg die 1. Oststeierische Jugendkonferenz statt, bei der 127 Jugendliche aus der Region die Möglichkeit hatten, ihre Gedanken und Ideen für die Oststeiermark einzubringen.

Jugendbeteiligung im Zuge der Leitbildentwicklung findet in der Oststeiermark durch eine laufende Einbindung des Regionalen Jugendmanagements statt. Nun lud das RJM zu einer oststeiermarkweiten Jugendkonferenz ein. Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren aus den Bezirken Hartberg-Fürstenfeld und Weiz waren am Wort. Bei der Jugendkonferenz konnten sie in einem lockeren und kreativen Rahmen ihre eigenen Ideen, Meinungen sowie Anliegen bekannt geben. Zusätzlich bestand bei der Jugendkonferenz die Möglichkeit des gemeinsamen Austausches mit anderen Jugendlichen aus der Oststeiermark.

Die Veranstaltung für Jugendliche und mit Jugendlichen verfolgte mehrere Ziele: Zum einen waren die Jugendlichen dabei in den Arbeitsgruppen aktiv und erwarben unterschiedliche Kompetenzen, zum anderen wurden interessierte Jugendliche aktiviert, um an ihrem Lebensumfeld mitzustalten und für sich „Räume“ und Angebote in Anspruch zu nehmen bzw. zu diskutieren.

Was kam raus?

Die teilnehmenden Jugendlichen hatten ganz viele Ideen zu den vorgegebenen Themenfeldern Wirtschaft, Energie, Tourismus, Beschäftigung und Sonstiges, welche auf Kärtchen gesammelt wurden. Diese unterschiedlichsten Ideen wurden den fünf Themen zugeordnet und geclustert. Danach entschieden sich die Jugendlichen, in welcher Themengruppe sie gerne weiterarbeiten wollten.

In der ersten Arbeitsphase wurden die vielen einzelnen Ideen besprochen, gebündelt und in Überbegriffen zusammengefasst. So entstanden Hauptthemen, welche in einem zweiten Arbeitsschritt genauer bearbeitet und für die Abschlusspräsentation im Plenum aufbereitet wurden.

Die Jugendkonferenz hat gezeigt, dass die teilnehmenden Jugendlichen zu den Themen vieles gut finden, einiges bemängeln und diverse Vorschläge bzw. Veränderungen für Probleme bereit haben.



Sehr deutlich wurde, dass den Jugendlichen soziales Engagement und ein besseres Umweltbewusstsein wichtig sind. Das Thema Umweltschutz kann als Querschnittsmaterie gesehen werden, da dieses Thema auch in den Bereichen Wirtschaft, Energie und Tourismus eine bedeutende Rolle einnimmt. Im Bereich der Energie ist den Jugendlichen wichtig, dass die Elektro-Mobilität ausgebaut wird sowie Anreize für Erneuerbare Energie geschaffen werden. Da die Jugendlichen das Landschaftsbild der Region als besonders attraktiv und als Stärke betrachten, ist auch hier der Umweltschutz bedeutsam.

Das Vereinsleben sowie Beteiligungsmöglichkeiten für Jugendliche sollten in der Region verbessert bzw. gestärkt werden, durch eine bessere Bekanntmachung der Vereine (mehr Information) und mehr Einbeziehung von Jugendlichen bei Fragen, die sie betreffen – die Bereiche erstrecken sich von Veranstaltungen, Konzerte und Kulturangeboten bis hin zu Mitsprache bei Projekten in Gemeinden, beispielsweise in einem Jugendgemeinderat.

In Bezug auf Beschäftigung ist den Jugendlichen wichtig, dass genügend Arbeitsplätze in der Region vorhanden sind bzw. geschaffen werden. Die Wichtigkeit dieser Thematik lässt sich unter anderem darauf zurückführen, dass der größte Teil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus berufsbildenden Einrichtungen kam. Dies kann ein Indiz dafür sein, dass die Jugendlichen doch gerne in der Region bleiben würden, wenn entsprechende Stellen bereit ständen.

Die Ergebnisse der Jugendlichen fließen direkt in die Gestaltung des Regionalen Entwicklungsleitbildes für die Oststeiermark ein.

Und wie hats den Jugendlichen gefallen?

„Tolle Konferenz, weil einmal die Jugendlichen und nicht die Erwachsenen im Vordergrund stehen.“ Teilnehmer, 17 Jahre

„Es gefällt mir sehr gut, weil wir können endlich mal mitmischen, unsere Meinung äußern und ich hoffe, wir werden jetzt ernst genommen!“ Teilnehmerin, 16 Jahre

Kontakt:
beteiligung.st
www.beteiligung.st/
[fb / fachstelle.beteiligungst](http://fb/fachstelle.beteiligungst)

Foto: ©beteiligung.st, 2013

Das steirische Jugendgesetz 2013 aus Sicht der Suchtprävention

Im Rahmen struktureller Suchtprävention (Verhältnisprävention) kommt den gesetzlichen Rahmenbedingungen und deren konkreten Umsetzung eine besondere Bedeutung zu.

Damit diese auch eine nachhaltige Wirkung mit sich bringen, sind aus unserer Sicht folgende Aspekte (die drei K's) notwendig:

Klarheit: Die Regeln sind allen bekannt und die Folgen bei Regelverstößen sind transparent

Kontrolle: Die Einhaltung wird regelmäßig überprüft und auf Nichteinhaltung wird reagiert

Konsequenz: Regelverstöße führen zu den vorab kommunizierten Folgen.



Foto: VIVID

Leider konnte man sich auch diesmal nicht auf ein einheitliches Jugendschutzgesetz für ganz Österreich oder zumindest für die Steiermark und alle angrenzenden Bundesländer einigen, und somit wurde die notwendige **Klarheit** nicht erhöht.

Was sind nun die wichtigsten Neuerungen im steirischen Jugendgesetz (StJG 2013) aus Sicht der Suchtprävention?

Obwohl aus dem Jugendschutzgesetz das Jugendgesetz wurde, sind die Ziele, nämlich der Schutz von Jugendlichen, aber auch die Eigenverantwortung von Kindern und Jugendlichen zu fördern sowie die Verantwortung der Erwachsenen zu regeln und die Eltern und Erziehungsberechtigten in der Erziehung zu unterstützen, gleich geblieben (§1 StJG).

Die neue Namensgebung ergibt sich nur aus der Tatsache, dass der Jugendschutz und die Bestimmungen zur Jugendförderung in diesem neuen Jugendgesetz zusammengefasst worden sind.

War bisher der Konsum von alkoholischen Getränken

bis zum vollendeten 16. Lebensjahr verboten, so ist im StJG 2013 der Erwerb, Besitz und Konsum von alkoholischen Getränken und Tabakwaren verboten. Diese Bestimmungen gelten in der Steiermark sowohl für den öffentlichen als auch den privaten Bereich. Die Formulierung zum Verbot von gebranntem Alkohol sowie von spirituosenhaltigen Mischgetränken, insbesondere „Alkopops“ (§ 18 StJG) und die erweiterten Begriffsbestimmungen unter anderem zum Tabak (§2 StJG) führen zu mehr **Klarheit** und sind absolut zu begrüßen. Sowohl Jugendliche als auch Erwachsene, vor allem die Erziehungsberechtigten und andere Bezugspersonen im schulischen und außerschulischen Bereich, sind angehalten sich mit dem neuen Gesetz vertraut zu machen um Rechte und Pflichten kennenzulernen und die benötigte Klarheit zu erreichen.

Erstmals wurden im neuen Jugendgesetz auch die Rahmenbedingungen für Testkäufe (§ 28 StJG) festgelegt und es werden diese auch im Auftrag des Landes erfolgen. Wir begrüßen diese standardisierte Form der Sensibilisierung und **Kontrolle**.

In Bezug auf die Gestaltung von **Konsequenzen** sind wir als Fachstelle für Suchtprävention der Meinung, dass bei den Strafen für Jugendliche ein Stufenmodell (z.B. Ermahnung – Gespräch – Schulung/Sozialdienst) wesentlich zielführender gewesen wäre. Leider wurden hier andere Formen von Strafen, inkl. Geldstrafen, vorgesehen. Zu diesen und anderen Aspekten des neuen StJG2013 sind wir auch an Rückmeldungen von Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeitern aus der Praxis interessiert.

Der Verfasser dieser Zeilen würde sich über E-Mails oder telefonische Rückmeldungen freuen.
(gert.weilharter@vivid.at oder T.: 0316/823300-91)

Bei unseren Elterninformationsveranstaltungen und den Weiterbildungsangeboten für MultiplikatorInnen sind die rechtlichen Rahmenbedingungen und damit das StJG2013 ein fixer Bestandteil, dennoch stellt so ein Gesetz nur einen Rahmen dar, der uns Grenzen aufzeigen und Orientierung geben soll. Beziehungsarbeit und Erziehung müssen aber letztendlich durch Menschen erfolgen und können nicht durch ein Gesetz ersetzt werden.

Gert Weilharter
VIVID- Fachstelle für Suchtprävention

Interessante Links zu diesem Thema:

www.jugendschutz.steiermark.at

Land Steiermark – Informationen zum StJG

<http://www.protection-of-minors.eu/de/news.html>

Jugendschutz in Europa

www.festimgriff.info

VIVID Service für FestveranstalterInnen

Good Bye JUGEND IN AKTION - Hello ERASMUS+!

Das EU-Förderprogramm „Jugend in Aktion“ lief mit Ende 2013 nach sieben Jahren aus.

Ab 2014 folgt das neue EU-Förderprogramm „Erasmus+“ (2014-2020) den Bildungs- und Jugendprogrammen nach, darunter auch „Jugend in Aktion“. Erasmus+ steht für Jugend, Bildung und Sport. Für den Bereich Jugend stehen im Jahr 2014 in Österreich 3,5 Millionen Euro zur Verfügung.

Was sind die Ziele von „Erasmus+: Jugend in Aktion“?

Für den Jugendbereich hat das EU-Programm folgende Ziele vorgesehen:

Stärkung von Schlüsselkompetenzen von jungen Menschen, insbesondere von Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf; Partizipation junger Menschen am demokratischen Leben und am Arbeitsmarkt; verstärkte Zusammenarbeit zwischen dem Jugendbereich und dem Arbeitsmarkt; Förderung der Qualitätsentwicklung in der Jugendarbeit; ergänzende Begleitung von politischen Reformen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene; Unterstützung und Entwicklung wissens- und forschungsbasierter Jugendpolitik; verstärkte Anerkennung non-formaler und informeller Bildung; Aufwertung der internationalen Dimension von Aktivitäten im Jugendbereich und der Rolle von JugendarbeiterInnen.

Wofür gibt es Fördergelder?

Wieder gefördert werden: Begegnungen von Jugendlichen aus verschiedenen Ländern, transnationale Jugendinitiativen, der Europäische Freiwilligendienst sowie Mobilität und Austausch von Fachkräften der Jugendarbeit. Neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit eröffnen ab sofort so genannte strategische Partnerschaften, die innovative Projekte im Jugend- und Bildungsbereich fördern. Auch Aktivitäten zum Strukturierten Dialog, d.h. Beteiligung und Austausch junger Menschen mit Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung, werden im neuen Programm unterstützt.

Kreativität und aktives Tun sind weiterhin in allen Projekten gefragt. In den vergangenen Jahren reichte die steirische Projektlandschaft von Musik-, Theater-, Radio- über Film-, Kunst-, Hip Hop-, DJ- bis zu Wander-, Sport- und Beteiligungsprojekten.

Künftig soll auch die verschränkte Zusammenarbeit von formalen und nonformalen Bildungseinrichtungen (z.B: Schulen und Jugendzentren usw.), aber auch mit arbeitsmarktbezogenen Angeboten forciert werden.

Wer darf einen Antrag stellen?

Anträge können wie bisher nicht nur Vereine und öffentliche Einrichtungen einbringen, sondern auch rein informelle Gruppen junger Menschen. Neu ist, dass künftig auch profitorientierte Organisationen im

sozialen Bereich als Antragsteller erlaubt sind. Es gibt drei Antragsfristen, zu denen Projektideen eingereicht werden können:

17. März, 30. April und 1. Oktober 2014 mit frühestem Projektstart jeweils drei Monate später.

Das Land Steiermark (Ressort Jugend) unterstützt „Jugend in Aktion“-Projekte auch 2014 wieder mit EUR 2.000,-.

Wo gibt es Information und Beratung?

Die LOGO EU.INFO, als Steirische Regionalstelle für das EU-Programm „Erasmus+: Jugend in Aktion“, bietet kostenlose Beratung zu den Fördermöglichkeiten im Jugendbereich. Das Service der Regionalstelle umfasst: Allgemeine Information und Beratung zu den Fördermöglichkeiten; Infoveranstaltungen; Beratung bei der Projektentwicklung und Abklärung der Förderkriterien; Unterstützung bei der Projektpartnersuche im Ausland; Unterstützung bei der Antragstellung; Begleitung und Unterstützung während der Projektumsetzung; Koordination des Europäischen Freiwilligendienstes EFD: für Jugendliche und Aufnahmeorganisationen. 2014 sind wieder neue Aufnahmeorganisationen willkommen. Bei Interesse bitte melden.

Kontakt:

Mag. a Faustina Verra
LOGO EU.INFO
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90370225
Mail: euinfo@logo.at www.logo.at



Foto: © DWP - Fotolia.com

Arbeitskreis „Jugend und Arbeitsmarkt“ - aktiv im Bezirk Voitsberg

Seit 2009 gibt es eine aktive Arbeitsgruppe zum Thema „Jugend und Arbeitsmarkt“ im Bezirk Voitsberg. JobAllianzkoordinatorin Ing. Elisabeth Besser hat die Funktion der Sprecherin und die ExpertInnen werden zu den regelmäßigen Treffen in die Räumlichkeiten der Zweigstelle von Jugend am Werk Stmk GmbH in Voitsberg eingeladen.

Ziel dieser Arbeitsgruppe ist es, Jugendliche und deren Umfeld darauf aufmerksam zu machen, dass es sehr viele Angebote für den beruflichen Einstieg gibt. Es gibt nach wie vor junge Menschen mit Lernschwierigkeiten bzw. mit sozialen, emotionalen Handicaps, die den klassischen Berufseinstieg nicht ohne Unterstützung schaffen. Schlussendlich will die Arbeitsgruppe mit ihren gelungenen Beispielen aus den unterschiedlichsten Pro-

jekten bzw. aus den verschiedensten Berufssparten aufzeigen, dass ein beruflicher Einstieg machbar ist. Studien haben gezeigt, dass die Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu werden, für schlecht ausgebildete Jugendliche in Österreich mehr als doppelt so hoch ist wie für qualifizierte Jugendliche. Deshalb ist es umso wichtiger gezielte Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit zu forcieren.

Im Arbeitskreis sind vertreten: Streetwerk Voitsberg von Jugend am Werk Stmk GmbH, Jugendzentrum Köflach (JUKO), Ländliches Fortbildungsinstitut Steiermark (LFI), Arbeitsmarktservice Voitsberg (AMS), Verein zur Förderung der sozialen Kompetenz, Best+GesmbH Köflach, Jugendcoaching und die Arbeitsassistenz für Jugendliche von Jugend am Werk Stmk GmbH, Psychosoziales Zent-

rum Voitsberg (PSZ), Fit2Work von bfi Köflach, Projekt Flower Power, Team A+ von der Lebenshilfe Graz und Umgebung, Alpha Nova in Lannach, Arbeitstraining Voitsberg von Jugend am Werk Stmk, Schulsozialarbeit der Caritas, Regionales Jugend Management Graz und Graz Umgebung, JobAllianz Region Süd-/Weststeiermark / Jugend am Werk Stmk GmbH. Laufender Einstieg von ExpertInnen ist sehr erwünscht!

Sprecherin der Arbeitsgruppe Kontakt:
JobAllianz Steiermark
Ing.ⁱⁿ Elisabeth Besser
Koordinatorin Süd- Weststeiermark
Schillerstraße 19, 8570 Voitsberg
www.joballianz.at



Jugendcafé Andritz – der etwas andere Jugendtreff

Im Stadtteil Andritz ist – gemeinsam mit Jugendlichen – in einjähriger Arbeit ein Jugendcafé entstanden. Bei der Konzeptionierung und Umsetzung wurden dabei einige besondere Schwerpunkte gesetzt, die da wären:

1. Das Jugendcafé ist sehr zentral und gut sichtbar in Andritz gelegen – die Stadt Graz will die Jugendlichen nicht verstecken und hat ihr einen prominenten Platz in der Stadt gegeben.
2. Im vorgesetzten Partizipationsprojekt wurden die Anliegen der Jugendlichen in Bezug auf Ausstattung, Design und Umsetzung erhoben – mit dem Ergebnis, dass eine stylische Kaffeehausatmosphäre (vor allem von den Mädchen) gewünscht wurde. Gerade in der Hinsicht, dass Mädchen Jugendzentren weniger nutzen als

Burschen, ein klarer Arbeitsauftrag für uns hinsichtlich der Zielgruppensteuerung.

3. Von Anfang an wurde die enge Nachbarschaft in das Entstehen des Jugendcafés eingebunden, um eine breite Akzeptanz für das Projekt zu finden.
4. Mit dem niederschwelligen Arbeitsprojekt heidenspass konnte ein kompetenter Partner gewonnen werden, was Raumgestaltung und die gemeinsame Umsetzung mit Jugendlichen angeht. Zusammen mit dem Team des Jugendcafés wurde die gesamte Innengestaltung gemeinsam mit Jugendlichen geplant und ausgeführt, um dem Ziel der stilistischen Kaffeehausatmosphäre sowie einer optimalen Raumnutzung möglichst nahezukommen.
5. Inhaltlicher Schwerpunkt ist explizit, den Fokus auf jugendkulturelle Erprobung zu legen – dem wird ausstattungstechnisch so weit Rechnung getragen, dass es eine Bühne mit entsprechender Technik sowie Equipment von der Kamera bis zum Videoschnittprogramm gibt und dass die Räume „ausstellungstauglich“ sind.
6. Das Institut für Familienförderung (seines Zeichens Schwer-



punktträger im Sozialraum 1) unterstützt unsere Arbeit im offenen Betrieb in Zukunft mit einer MitarbeiterIn, um eine gute Vernetzung zwischen Jugendwohlfahrt und ihren Angeboten und Hilfestellungen sowie der offenen Jugendarbeit zu gewährleisten.

Das – wie wir meinen – gut gelungene Ergebnis kann in der Andritzer Reichsstraße besucht werden – wir freuen uns auf euren Besuch und danken allen helfenden Händen!

Kontakt:
Jugendcafé Andritz
Andritzer Reichsstraße 44
8045 Graz
yp-andritz@wiki.at
www.wiki.at



Fotos: Wiki Kinderbetreuungs GmbH



„Draußen spielen!“ Die Steiermark spielt draußen

Erinnert ihr euch noch an die Spuren im Sand, den Dreck unter den Fingernägeln, die Hütte unter den Büschchen, an das Ballspielen auf der Wiese, den Schlamm unter den Füßen, die Kreidebilder auf dem Asphalt und ans Verstecken-spielen, bis es dunkel wurde? Das freie Kinderspiel draußen auf der Straße oder in der Natur ist aus dem Alltag oftmals gänzlich verschwunden. Zu Unrecht, denn es stärkt wesentliche Kompetenzen der Kinder. Das freie Kinderspiel draußen war bis in die siebziger Jahre hinein für die meisten Kinder und Eltern selbstverständlicher Teil der Kindheit. Spiel wird heute von vielen Eltern fast nur noch in der Bedeutung "Sport" oder "Lernen" wahrgenommen.

Als Ursachen werden häufig angeführt:

- Verlust der freien Räume (Straßenverkehr, Bebauung)
- übertriebener Medienkonsum
- Unsicherheit im öffentlichen Raum

Diese Entwicklungen will die Initiative Spiellandschaft Steiermark gemeinsam mit Euch ändern. Wir alle sollten dazu beitragen, dass Kinder wieder selbstverständlich draußen spielen können.

Die Antwort klingt so einfach: Kindern Zeit geben und Kindern Raum geben!

Kindern Zeit zu geben, das betrifft nicht nur die Eltern und das häusliche Umfeld, sondern auch die ErzieherInnen, LehrerInn und

weitere Personen in der Betreuung. Denn häufig sind die Tage fast lückenlos verplant - nach dem Kindergarten geht es zur musikalischen Frühförderung und für die Zeit nach der Schule gibt es Kurse und Förderunterricht. Daher kann es sinnvoll sein, die Freizeit in die Institutionen einzusiedeln. Freies Spiel draußen ist auch im Kindergartenaußengelände oder auf dem Schulhof möglich, es gibt Waldtage und zahlreiche Ausflugs-möglichkeiten.

Der zweite Einwand könnte sein, dass der Weg nach draußen voller Hindernisse ist - es fehlen Straßenüberquerungen, im Garagenhof ist das Spielen nicht gestattet, die Spielgeräte auf dem Spielplatz sind marode, die Wiese ist voller Hundekot und der Wald zu unsicher. Auch hier gilt: wir können die Dinge selbst in die Hand nehmen und versuchen, die Situation zu verändern, indem wir uns in unserem Ort engagieren. Dadurch können die Gefahrenpunkte entschärft oder viele Ängste überwunden werden!

Dazu haben wir uns für dieses Jahr einiges vorgenommen und suchen viele Mitwirkende!

Infoveranstaltungen

In Gemeinden, Kindergärten, Schulen, Horten, Jugendzentren und Elterntreffs wollen wir Infoveranstaltungen, Seminare und Vorträge zum Thema anbieten. So soll das Interesse am Thema „Draußen spielen!“ geweckt werden.



Spielpaten – Spielpatinnen gesucht!

Wir suchen Freiwillige als „SpielpatInnen“, die vor Ort aktiv mit Kindern spielen, ihnen Räume und Möglichkeiten zeigen. Dazu haben wir für das Frühjahr 2014 eine Schulung der SpielpatInnen vorgesehen.

Weltspieltag 2014

Gemeinsam mit unseren Partne-rInnen in der Spiellandschaft Steiermark rufen wir auch in diesem Jahr dazu auf, sich am 28. Mai mit eigenen regionalen Aktionen am Weltspieltag zu beteiligen, um auf das Recht auf freies Spiel aufmerksam zu machen.

Fachtagung

Am 2.Oktober 2014 veranstalten wir im Schloss St. Martin eine Fachtagung zum Thema „Draußen spielen!“. Mit dieser praxisbezogenen Veranstaltung wollen wir verdeutlichen, welch große Bedeutung Spielräume für die körperliche, geistige, psychische und soziale Entwicklung von Kindern haben. Mit dieser Fachtagung wollen wir dazu ermuntern, Kindern Spielräu-me in der Natur zu ermöglichen, ihnen Zeit und Raum zu geben.

Die Initiative Spiellandschaft Steiermark hat sich zum Ziel gesetzt:

- das Recht auf Spiel, wie es in der UN-Konvention für die Rechte des Kindes festgeschrieben ist, aus verschiedenen Perspektiven öffentlich darzustellen;
- dafür einzutreten, die Spielwelten und Spielkulturen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern, aufzubauen, zurück zu gewinnen und zu sichern;
- und durch Vernetzung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit dazu beizutragen, das Recht auf freies Spiel – jederzeit und überall – in der Steiermark politisch durchzusetzen und vor Ort mit vielen Partnern auch konkret zu verwirklichen.

Kontakt: Spiellandschaft Steiermark,
c/o Fratz Graz
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Email: office@fratz-graz.at
www.spiellandschaft.steiermark.at

Foto: Fratz -Graz



inside.fratz-graz



Autonome Jugendräume in der Gemeinde - Ein Leitfaden für die Praxis

Jugendliche brauchen Platz und Raum. Durch aktive Jugendarbeit und Jugendpolitik soll dieser Bedarf ernst genommen werden.

In diesem Leitfaden werden Möglichkeiten und Perspektiven aufgezeigt, die konstruktiv und bereichernd für die regionale Entwicklung sein sollen. Die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung verlangt von den steirischen Gemeinden insgesamt neu durchdachte Konzepte für die Ortsentwicklung, um auf veränderte Bedingungen des Zusammenlebens reagieren zu können. Aus unserer Sicht gilt es unter anderem, öffentliche Infrastrukturen (Personennahverkehr, Postdienstleistungen etc.) ebenso wie soziale Infrastrukturen (Schulen, Kindergärten, Vereine etc.) zu analysieren. Viele kommunalpolitische VerantwortungsträgerInnen haben bereits Initiativen gestartet: Es gibt attraktive Möglichkeiten für die Beteiligung von jungen Menschen und Unterstützung zur Selbstverantwortung. Jugendräume haben großes kreatives Po-

tenzial und werden oftmals als zentrale Forderung von Jugendlichen eingebracht. Beteiligung, Mitbestimmung, Autonomie wird zur Substanz von Jugendarbeit und Jugendpolitik, insbesondere dann, wenn in kleinen Einrichtungen Jugendarbeit ohne hauptberufliches Fachpersonal geleistet wird. Eine gute Begleitung solcher „autonomer“ Räume zu gewährleisten ist sicherlich eine Herausforderung für das Gelingen von aktiver kommunaler Jugendpolitik und Jugendarbeit. Dafür gibt es bereits auch schon gelungene Beispiele.

Die Beteiligung Jugendlicher in den Gemeinden ist eine immer wichtigere Aufgabe der kommunalen Jugendpolitik und wird unter anderem sehr aktiv von der Offenen Jugendarbeit getragen. Der Partizipationsgedanke ist eine der wichtigen Säulen und trägt maßgeblich zum Gelingen von Jugendarbeit bei.

Dieser Leitfaden, der gemeinsam mit beteiligung.st, dem Dachver-



band der Offenen Jugendarbeit und dem Referat Jugend entwickelt wurde, soll Kommunen, Gemeindevorstandlichen und Initiativen dabei Unterstützung bieten, niederschwellige Angebote gemeinsam mit Jugendlichen und für Jugendliche zu schaffen und die dafür notwendigen Haltungen und Ressourcen sowie eventuell notwendige Begleitung zur Verfügung zu stellen.

Infos:
www.beteiligung.st
www.dv-jugend.at

„Rampenlicht Jugendarbeit und mehr“

Am 3. Dezember 2013 wurden bei der Veranstaltung „Rampenlicht Jugendarbeit und mehr“ 26 Menschen der Kinder- und Jugendarbeit von Jugendlandesrat Mag. Michael Schickhofer mit dem Meilenstein für ihr herausragendes ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet.

Die Begleitung von jungen Menschen in der außerschulischen Arbeit bedeutet oft auch eine enorme Unterstützung in der Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen oder anders ausgedrückt:

Engagierte haben einen „Meilen-

stein“ auf dem Entwicklungsweg Junger beigetragen. Somit steht die Überreichung eines Steines symbolisch für diese Arbeit.

„Rampenlicht Jugendarbeit und mehr“ wurde im Dezember 2013 bereits zum fünften Mal vom Land Steiermark in Kooperation mit dem Landesjugendbeirat, dem Dachverband der Offenen Jugendarbeit und dem Fachstellennetzwerk für Jugendarbeit und –politik in der Aula der Alten Universität in Graz veranstaltet.

Weitere Infos sowie eine Auflistung aller Geehrten unter:
www.ehrenwertvoll.at



Foto: © Referat Jugend

& Termine & Veranstaltungen

Einschulungstools für neue und freiwillige MitarbeiterInnen in der Offenen Jugendarbeit 2014

Infos und Termine: www.dv-jugend.at
Anmeldung: office@dv-jugend.at

Sexualisierte Gewalt und Prävention - Schulungsreihe 2014

Termine und Infos: www.hazissa.at

Einfach weg! - INFOmesse für Auslandsaufenthalte

27.03.2014, 14.00 - 18.00 Uhr
Ort: Karmeliterplatz 2/1, 8010 Graz
Infos: info@logo.at

Beziehung und Struktur in der Arbeit mit Jugendlichen, Einführungsseminar

08.04.2014
Ort: Graz
Infos: www.dv-jugend.at
Anmeldung: office@dv-jugend.at

Zivilschutzseminar

06.05.2014
Ort: Zivilschutzschule Lebring
Infos: www.dv-jugend.at
Anmeldung: office@dv-jugend.at

Movin' Seminar für die Offene Jugendarbeit - Motivational Interviewing – ein Zugang zu riskant konsumierenden Jugendlichen in der Offenen Jugendarbeit

Start: September 2014
Infos: www.dv-jugend.at

WERTSTATT 2014

jugendarbeit: bewusst vielfältig

Fachtagung

10. bis 11. Juli 2014

Ort: Seminar- und Ferienhotel Trattnerhof, Semriach

Das Land Steiermark setzt sich auf Basis der Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark mit dem Zugang zu seinen Leistungen kritisch auseinander, baut physische und psychische Barrieren konsequent ab und befasst sich dabei auch mit Vorurteilen oder bestehenden Berührungsängsten. Alle Strukturen und Maßnahmen werden daher, im Rahmen bestehender oder sich entwickelnder Möglichkeiten, so gestaltet, dass Chancengleichheit hergestellt oder gewahrt wird (Charta des Zusammenlebens in Vielfalt in der Steiermark, Graz 2011, Pkt. 3.2.1, S.12).

Die Einsicht, dass Kinder und Jugendliche heterogen und vielfältig sind, kann als Grundlage einer diversitätsorientierten Jugendarbeit verstanden werden. Ziel der Jugendarbeit ist es, unter Berücksichtigung von Differenzlinien, Jugendliche anzusprechen und in jugendspezifische Angebote einzubeziehen und ihnen neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen. Diesem hohen Anspruch kann in der Praxis nur dann entsprochen werden, wenn in der Planung und Umsetzung von Angeboten jeweils gezielt die einzelnen NutzerInnengruppen gekannt und berücksichtigt werden.

www.wertstatt.steiermark.at

